

Es ist herrlich nur geistig zu leben und Tag für Tag vor den Leuten rein was Geistiges zu bezeugen....aber manchmal wird mir meine ewige Geistesexistenz zuviel. Ich möchte nicht mehr so ewig drüberschweben. Ich möchte ein Gewicht an mir spüren, das die Grenzenlosigkeit an mir aufhebt und mich erdfest macht. Ich möchte bei jedem Schritt oder Windstoß jetzt und jetzt und jetzt sagen können und nicht wie immer seit eh und je und in Ewigkeit.nicht, dass ich ja gleich ein Kind zeugen oder ein Baum pflanzen möchte, aber es wäre doch schön beim Nachhausekommen nach einem langen Tag die Katze zu füttern, schwarze Finger zu haben vom Zeitunglesen, sich nicht immer nur am Geist zu begeistern, sondern endlich an einer Mahlzeit. An einer Nackenlinie oder an einem Ohr, beim Gehen das Knochengestänge mitgehen spüren, endlich ahnen statt immer alles zu wissen, Ach oh und aa und weh sagen können. Statt ja und Amen.

Diese Sätze könnte Marco Schuler gesagt haben, tatsächlich, manche von Ihnen haben es vielleicht erkannt, stammen sie jedoch aus dem Film „der Himmel über Berlin“ von Wim Wenders. Am Anfang dieses Films sitzen die Engel Damiel und Cassiel im Auto und wünschen sich am Leben der Sterblichen teilhaben zu können. Damiel gibt diesem Wunsch schließlich nach und verzichtet auf seine Unsterblichkeit, um einen menschlichen Körper zu bekommen und die damit verbundenen Gefühle und Leidenschaften zu erleben. Ich wage zu behaupten, dass wenn es sich Damiel nochmal aussuchen könnte, er sich sicherlich als Erdmensch nicht in eine Trapezkünstlerin verliebt hätte, wie dann später im Film geschehen, sondern, dass er stattdessen selbst Künstler geworden wäre.

In der Figur des autonomen Künstlers, hätte er nämlich die Möglichkeit, sich uneingeschränkt selbst zu verkörpern. Er könnte Drogen nehmen, Alkohol konsumieren oder verrückt sein. Als Künstler würde er von der Gesellschaft von allen Vorwürfen freigesprochen. Das Recht auf künstlerische Freiheit und Selbstbestimmung hat der Kunstwissenschaftler Beat Wyss als „zivilisatorische Blüte der abendländischen Kultur“ bezeichnet und in der Tat, findet sich die individuelle Freiheit weltweit nirgendwo so ausgeprägt wie im autonomen Kunstsystem, wie es sich seit dem 19. Jhd. in den westlich geprägten Industriegesellschaften herauskristallisiert hat.

Sicherlich hätte sich Damiel deshalb eher in einer individualisch geprägten westlichen als in der arabischen Welt inkarniert und vielleicht wäre seine Kunst der von Marco Schuler nicht unähnlich gewesen.

Marco Schuler hat bei Olaf Metzel an der Kunstakademie in München studiert und ist bis heute dort als Assistent tätig. Wie die Phantasiefigur Damiel ist auch er primär an der körperlichen Selbsterfahrung interessiert. Um das Jahr 2002 unternimmt Marco Schuler zahlreiche Selbstversuche, um seine körperlichen Grenzen zu spüren und für den Betrachter sicht- und nachfühlbar zu machen. So dokumentierte er in den „Eintauchbildern“ sein Abtauchen in ein Schwimmbecken mittels Selbstausröser oder rannte mit dem Gesicht gegen eine Schaumstoffwand, um später den Aufprall als deformierten Gesichtsabdruck aus wachs greifbar werden zu lassen oder er kleidete sich allen Widerständen zum Trotz im Windkanal an.

Diese Körperaktionen, wie Sie sie auch im Katalog abgedruckt finden, sind keine klassischen Performances. Die Handlungen finden ohne Publikum statt und haben so Marco Schuler „eher den Charakter von Selbstreinigungsritualen“. Als solche gehen sie den eigentlichen künstlerischen Materialisationen voraus und haben vielmehr die Funktion die Aufmerksamkeit auf den eigenen Körper und die damit verbundenen intuitiven inneren Bilder auszurichten. Nach dem Motto „begreifen, was uns ergreift“, verdichtet sich das Schulersche Welterleben dann in ganz verschiedenen kreativen Medien wie der Zeichnung, der Malerei oder der klassischen Plastik.

Die hier ausgestellten Arbeiten gehören alle einer Gruppe von Werken an, die zwischen 2006 und 2007 in einem Atelier in der Landsberger Strasse in München entstanden sind. Marco Schuler hat damals den Raum im wahrsten Sinne des Wortes in Besitz genommen. Rufen Sie sich doch einmal die Kunst der Vor- und Frühgeschichte vor Augen. Damals haben die Menschen sich mit Abdrücken Ihrer Hände an den Wänden der Höhlen verewigt? In ähnlicher Weise besetzte Marco Schuler nach eigenen Aussagen sein Atelier, indem er dieses immer wieder im Handstand durchlaufen und es sich auf diese Weise angeeignet hat. Aus einer schwarzen Gummifolie ausgestanzt, bildet dieser mit den Händen in die Horizontale erweiterte Körperraum in einigen von Schulers Werken im wahrsten Sinne des Wortes die Grundlage für einige seiner dreidimensionalen Plastiken.

Diese werden aus ganz unterschiedlichen meist industriell gefertigten Materialien aus der Braubranche wie Holz, Baumschau, Stoff, Gummi oder Gegenständen des alltäglichen Gebrauchs wie Spielzeug, Eimer und anderen ausrangierten Objekte phantasievoll zusammengesetzt und bezeugen den Kampf um Ausdruck und Selbstfindung.

Desöfteren stellt sich der Künstler in Form von vogelscheuchenartigen Figuren, die den Maßstab von Schulers Körper haben, selbst dar. Diese Selbstbilder dokumentieren seine Befindlichkeiten oder wie Marco Schuler sagt, den „Gefühlsmist, der durch den Körper fließt“ in erfrischend ironischer Übersteigerung.

Bei der Arbeit „Doppelbock“ beispielsweise, sitzen zwei mit T-Shirt und Jeans bekleidete Figuren, mit Plastik Eimern als Köpfe, Rücken an Rücken auf einer schwarzen Gummimatte. Im Doppelpack als Bild vereint und dennoch in entgegengesetzte-Richtung weisend, sind sie Ausdruck der Polarität zwischen Geist und Körper, männlich und weiblicher Energie - kurz eine Metapher für die Dualität in der wir leben und der damit einhergehenden Zerrissenheit.

In „Turboprop“ ist der vorwärtsdrängende „Elan vital“, die schöpferische Sprung- und Lebenskraft, von der viele der Schulerschen Arbeiten durchtränkt sind zum Erliegen gekommen. Der Pilot im orangenen Overall liegt schlaff über seinem Fluggerät, seine Seele hängt sozusagen am seidenen Faden.

Die Tatsache, dass Marco Schuler hier aus der Ikonographie der ????? aus der mittelalterlichen Kunst zitiert, weist auf ein weiteres Charakteristikum der Schulerschen Kunst. So bastelt er nicht nur materiell, sondern gibt sich auch intellektuell einer Bricolagetechnik hin, die Versatzstücke unterschiedlichster künstlerischer Strömungen und Zeiten zu einem synkretistischen Stilmix zusammensetzt. Beim Durchlaufen der Ausstellung werden Sie auf Elemente des Graffiti oder auch auf die Surrealistische Collagetechnik stoßen.

Die Spur der religiösen Volkskultur, auf die diese Seelenfigur zurückgeht und die die Kunst von Marco Schuler wie Katalysatoren magisch auflädt, möchte ich abschließend an einigen Beispielen verfolgen, da diese eng mit den im Körpergedächtnis des Künstlers eingelagerten Kindheitserinnerungen und dem für ihn prägenden Katholizismus verbunden ist. Nicht zuletzt tragen diese volksreligiösen Traditionen nicht unwesentlich zur Aura des Geheimnisvollen und Unheimlichen seines Werkes bei.

So hat Marco Schuler beispielsweise dem modern anmutenden Alu-Abguss eines Soldaten zu meiner linken nach dem Vorbild von mittelalterlichen Figuren ein Reliquienkästchen eingebaut. In der Ausstellung werden sie weitere volksreligiöse Symbole und Formen wie beispielsweise das Tabernakel, den Teufel, das Kruzifix oder ein Vortragekreuz entdecken. Wie bei Joseph Beuys werden diese Formen innerhalb der Privatmythologie von Marco Schuler zu Individualsymbolen transformiert und so auf neue Art und Weise für die Gegenwart produktiv gemacht.

In den oberen Räumen hat er seine fetischartig aufgeladenen Objekte parcourartig installiert. Die auf diese Weise objektivierten Gefühle kreieren Sphären leiblicher Anwesenheit, die durchschritten und nachempfunden werden wollen und uns letztlich auch auf unsere eigenen körperlich-sinnlichen Empfindungen zurückverweisen.

Nicole Fritz